

Museum für Völkerkunde Basel : volkskundliche Einläufe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Jahre später war meine Mutter in Montreux. Eines Abends saß sie im Vestibül des Hotels mit einigen Damen, unter anderem einer Mutter mit ihrer Tochter. Sie erzählten sich Gespenstergeschichten, und meine Mutter erzählte mein Erlebnis im Bischofspalast. Da erhob sich die junge Tochter, totenbleich, und ihre Mutter saß fast erstarrt da. „Was ist los, warum geht Ihre Tochter hinaus, ist ihr übel, sie sah so bleich aus? frug meine Mutter.

Da sagte die Mutter jener Tochter: „Sie hat am gleichen Ort das Gleiche erlebt.“

Weder vor- noch nachher habe ich etwas ähnliches erlebt, es war furchtbar, so furchtbar, daß ich nie mehr Chur besuchte. Was war es, hat außer jener Tochter und mir noch jemand anders das Entsetzliche erlebt?

Museum für Völkerkunde Basel.

Völkfundiiche Einläufe.

Einl. 147: Blämische Bilderbogen, einen sitzenden Hund darstellend. Geschenk von Herrn Victor de Meijere, Antwerpen.

Einl. 150: Motiv = Schaf aus rotem rotem Ton. Frontenhausen, Bayern.

18 Osterreich, Alt-Netting, Bayern. Teilweise mit Aufschriften des Burfchen an fein Mädchen.

Wetterkerze aus schwarzem Wachs, vom Geistlichen geweiht, wird bei aufziehendem Gewitter gegen Blitzschlag angezündet. Bayern, Gegend von Alt-Netting.

Bündel von Zwillingssähren. Wird hinter den Spiegel gesteckt, um den Blitz abzuhalten. Dithmarschen.

Halshändchen aus Meerrettichscheiben. Wird gegen Fieber getragen. Wels, Ob. Osterreich.

Kranz aus Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), gegen Zauber und Unwetter über der Tür aufgehängt. Um Salzburg.

Springer (kos aus poln. kosa „Ziege“), aus dem Brustbein einer Gans hergestellt. Springt mittelst Federkraft eines in Schnur eingedrehten Stäbchens.

Einl. 152: Im Hausbalken verpflöcker Talisman, bestehend aus einem durchlochtem Specksteinwürfelchen, durch das ein Kupferdraht gezogen ist; an diesem eine Rosenkranzperle aufgefaßt und eine achtfache dünnfädige Hanfschnur angeknüpft. Es lagen bei: ein kurzer Holzpflock, dessen eines Ende durch einseitigen Schrägschnitt feilartig zugespitzt, das andere angekohlt ist, und ein kleines Wurzelstöckchen. Da die Schnur leicht angefengt ist, muß sie mit dem noch heißen Pflock in Berührung gekommen sein. — Das Stück fand sich in dem Balken eines alten, jetzt abgerissenen Holzhauses zu Oberbalm (Gem. Rönitz) und wurde dem Museum durch Herrn Dr. Fr. Nußbaum in Zollikofen zugesandt. Über die Bedeutung sind wir einstweilen völlig im Unklaren.

Einl. 163: Abgestreifte Kreuzotterhaut; wird gegen Gicht um das betreffende Glied gelegt. Aus Oldenburg.

Drei Ähren, mit einem Rosenkranz zusammengebunden; werden über der Tür angebracht als Zauber- und Hexenabwehr. Aus dem Ahntal, Tirol.

Einl. 170: Zwei Eckzähne eines Ebers, durch ein rotes Band zusammengehalten, werden zum Schutz des Hauses über der Tür aufgehängt. Aus Dithmarschen.

Einl. 186: Oberzahn, wird gegen den bösen Blick an der Uhrkette getragen. Frontenhausen, Nieder-Bayern.

Glöckchen aus unglasiertem Ton, mit 3 eingerichteten ††† und 12 O, wird bei aufziehendem Unwetter geläutet. Waffing, Nieder-Bayern.

Ein Satz von 6 kleinen Hämmern, die als Votive dargebracht werden. Ebendaher (Vgl. Andree Votive 157; Kriß, Volkskundl. aus a. bayr. Gnadenstätten Register, S. 350. K. denkt (S. 178) an Zusammenhang mit Fruchtbarkeit; vgl. W. M. Schmid, Korrb. d. Ges. f. Anthr. 1896: Rest von Donarkult.)

Amulett gegen Spat (Sprunggelenkkrankheit) der Pferde: Ein Knochen und drei Eisenspißen. Der Knochen muß zufällig gefunden, die 3 Eisenspißen von einem Eisen aus einer Hitze geschmiedet sein. An einem Freitag in abnehmendem Monde nimmt man den Knochen mit Papier (nicht mit der bloßen Hand!) und umfährt 3 X im Kreise die Spatstelle des Pferdesfußes, dabei sprechend: „Jesus von Nazareth, ein König der Juden, erbarme dich unser“ (3 X), und dabei muß man das Kreuzzeichen machen. Das Gleiche macht man mit den 3 Eisenspißen. Diese erhält der Besitzer des kranken Pferdes, welcher die Spißen nach Gebrauch bei der dem Pferdestall zunächst liegenden Dachrinne vergräbt. Frontenhausen.

Einl. 206: Silberne Uhrkette mit angehängten Amuletten: 2 Silbermünzen von 1687 und 1792 mit Marienbild, Mahlzahn eines Schweins, Nagezähne eines Murmeltiers, oberes Gebiß eines Steinmarders, 2 zusammengenähte Raubbüßgelklauen. Salzburg.

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

1. Bündner Ornamentik. — Wo kann ich Näheres über Sgraffito- und andere Ornamentik in Graubünden erfahren? P.

Antwort. — Ornamente (Sgraffiti u. ä.) an Bündner Häusern finden sich in folgenden Werken: „Das Bauernhaus in der Schweiz“, hg. v. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein, Zürich 1904; J. Hunziker, Das Schweizerhaus, Bd. 3, Aarau 1905; B. Hartmann, Alte Bündner Bauweise und Volkskunst, Chur 1914; „Das Engadinerhaus“, hg. v. d. Bündn. Vereinigung f. Heimatschutz, Aufn. v. J. Feuerstein, Basel v. J. (Kunstanstalt Dittisheim); E. A. Stückelberg, Mittelalt. Ornamentik im Bistum Chur: Schweiz. Arch. f. Bde. 11, 104 ff.

Die Schnitzornamentik der Bündner zeigt die internationalen Sonnen- und Sternmotive. Über die Stickerei s. P. Rotker Curti, Kreuzstich- und Filletmuster in Graubünden, Chur (Jahr?) N. F. 1929. E. S.-R.

2. Altfränkisch. — Woher kommt dieser Ausdruck, und weshalb heißt bei uns das männliche Kostüm der Rokokozeit „Altfrank“?

Antwort. — Altfränkisch, auch altfren(t)sch, kommt schon im 16. Jahrh. in der Bedeutung „altmodisch, altväterisch“ vor, so z. B. bei dem St. Galler Humanisten Badian: „ein altfrentsch, unuber gestuel“ (vom Kirchengestühl). Weitere Belege s. im Schweiz. Idiotikon 1, 1309. Um 1300 hatte das Wort aber keine tadelnde Bedeutung; in Hugo von Trimberg's „Renner“: „man spricht gern, swen (wenn immer) man lobet hiute (heute), er si der alt frenkischen liute (Leute)“. „Altfränkisch“ war also damals ein Lob, im Gegensatz zu neomodischen höfischen Sitten, die im 13. Jahrh. aus Frankreich kamen.